Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 25 (1902)

Rubrik: Der löblichen Schmiedenzunft zum 18. November 1901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der löblichen Schmiedenzunft
zum 18. November 1901.

Einst kam mir vor in einem schwülen Traum,
Daß über Mitternacht ich weilt in diesem Raum;
Zur Zeit als er noch einfach war und nieder
Recht zünftig angehaucht und bieder.

Es hatten kurz vorher, wie's heute noch ihr Brauch,
Die Herren Schmiede sich ergötzt an Trank und Rauch;
Es qualmte d'rum und drückte schwül da drinnen
Ein Brodem ungesund für Lungen und den Sinnen.

So kam es, daß ein spuckhaft Volk von Bildern
Die Phantasie begann zu malen und zu schildern:
Unholde, die sich aus dem Dunste reckten
Sich selber und noch mehr mein Denken neckten:

Ein kopflos Männlein auf der Brust die Fratze,
Ein andres sich beschattend mit der einz'gen Tatze;
Die Ohren lang wie Schürzen hat ein Dritter
Und neben ihm hockt pudelnackt der Zwitter.

Bockbeinig und mit langen Hörnern der Satyr
Nicht weit davon ein Wesen, hat der Arme vier;
Einäuger auch; der ohne Nase
Ein andrer spitzt sie lang, gleicht einer bösen Base.

Halb Mensch halb Roß, man nennet sie Centauren
Und was für Völker sonst noch sah ich lauren.
Ein Hexensabath war's, ein Tollen, Bocken, Sausen,
Das mich erfüllt mit Schrecken und mit Grausen.

Wie Alb beschwerte mich ein Klemmen nnd ein Drücken,
Ich sah die Schwerenöther auf den Leib mir rücken;
Ich rang nach Luft und stöhnte, bis auf einen Ruck
Der Hahnenschrei ein Ende macht dem Teufelsspuck.

* *
*

Nach Jahresfrist vielleicht, da sah's schon anders aus
Neu aufgeputzt — und wie! — stand jetzt der Schmieden Haus.
Ein Kuppellicht erhellt das Vestibül
Verkündend, wie schon hier regiert das Kunstgefühl.

Und als wir erst den großen Saal betraten,
Wie schien da alles schmuck und wohlgerathen.
Die Fenster weit, mit Schilden bunt geschmückt,
Die weiland schwere Decke hoch empor gerückt.

Und was das Beste war, die freie weite Luft —
Wie schmeckten fortan erst der Wein und Tabacksduft.
Nun mochten jene Wichte grollen, schneuzen, niesen
Ihr Spuck auf solcher Höh' konnt niemand mehr verdrießen.

* *
*

Jetzt, seither sind es just der Jahre zweimal zehn,
Ist wiederum ein rühmlich Werk gescheh'n.
Was einst nur hoch war, das ist heut auch weit,
So wollten's Drang und Fortschritt dieser Zeit.

Zwar allerdings, wenn kritisch ich betracht,
Was Euch des Schnitzers Phantasie erdacht,
Verehrte Herrn, Ihr nehmt's gewiß nicht krumm,
Es kommt mir vor wie Sammelsurium.

Judith mit Holofern, Amor, Evangelisten,
Der sel'ge Niklaus von der Flüe nebst Pyramus und Thisben;
Der große Karl, Hans Georg Nägeli und Gottfried Keller
Sowie der andre Fürst der Dichter und Schriftsteller.

Indessen sei's, ganz Unrecht habt Ihr nicht,
Die drüben wollten nun einmal ein Schwergewicht;
Ich seh's, mit ihrem Poltern, Grinsen, Höhnen
Soll hier das Gegenbild der edlen Kraft versöhnen.

Wohlan denn, hauset froh, doch soll bei allen Späßen
Nie unhold Wort und Tücke sich vermessen.
Blickt d'rum hinauf und denkt, sie seien Zeugen
Die Weisen und die Starken dort, vor denen wir uns beugen

* * *

Vor Jahren, werthe Zünfter, hab' ich Euch beschrieben
Wie biedre Ahnen ihren Bau betrieben[1]);
Auch Euer Werk, Ihr Herr'n ist gut gethan
Ich schließe gratulierend: Johann Rudolf Rahn.

---

[1]) Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1879, S. 141 ff.